



Der Dom zu Frauenburg



PRÄLAT Dr. ALOYS MARQUARDT

geboren 5. 1. 1891 in Braunschweig (Ostpr.)

gestorben 1. 8. 1972 in Köln

SEIN LEBEN UND WIRKEN

Nach seiner Priesterweihe am 28. Februar 1915 wurde Aloys Marquardt alsbald nach Frauenburg als Domvikar berufen. Die ermländische Bischofsstadt blieb seine Wirkungsstätte bis zur Katastrophe von 1945, abgesehen von einem Studium in Rom, das er mit der Promotion zum Doktor des Kirchenrechts abschloß. Im Jahre 1931 ernannte ihn, der eben erst 40 Jahre alt geworden war, Bischof Maximilian Kaller zu seinem ersten Mitarbeiter, zum Generalvikar. In den schweren Jahren der NS-Diktatur stand er auf diesem verantwortungsvollen Posten, wie ihm das Ermländische Priesterbuch mit dem Dichterwort bestätigt, unerschütterlich wie ein Fels im Meer. Noch 1931 wurde er Mitglied des ermländischen Domkapitels, 1935 dessen Dechant. Bereits 1928 war er Päpstlicher Geheimkämmerer geworden, 1940 wurde er zum Hausprälaten ernannt, später, nach seiner Rückkehr aus der Gefangenschaft, auch zum Apostolischen Protonotar.

Beim Einmarsch der Russen in Ostpreußen im Winter 1945 wurde er von ihnen gefangen genommen, aber zunächst wieder entlassen. Kurze Zeit leitete er von Allenstein aus als Administrator die Diözese. Noch im Sommer 1945 wurde er, inzwischen von den Polen ausgewiesen, aus West-Berlin von den Russen herausgeholt und erneut gefangengesetzt, u. a. im Lefortowskaja und im Butyrka-Gefängnis in Moskau. Nachdem er noch 1951 wegen „Spionage für den Papst“ zu 15 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde er im September 1955 nach dem

Adenauerbesuch in Moskau endlich aus dem sibirischen Lager Aleksandrowsk entlassen. Mit unbeirrbarer Gottvertrauen hatte er die furchtbaren zehn Jahre durchstanden.

Da es ihn drängte, die verlorene Zeit im Dienst der Kirche aufzuholen, übernahm er 1956 mit 65 Jahren das Amt eines Vizeoffizials der Erzdiözese Köln, das er bis zu seinem 79. Lebensjahre versehen hat. Für sein vorbildliches Wirken auch an dieser Stelle mag sprechen, daß ihn der 85jährige Kardinal Frings dreimal an seinem letzten Leidenslager besucht hat.

Ein Priesterleben hat sich vollendet, das durch die Frömmigkeit des Gotteskinds und strengstes Pflichtbewußtsein gekennzeichnet war. Der Verewigte hat selbst seinen Bericht über seine Gefangenschaft mit den Worten des Psalmisten beschlossen:

„Wir danken Dir, o Herr, für die Tage, an denen Du uns gedemütigt hast, für die Jahre, in denen wir Böses erlebten.“



Deinen Gläubigen, Herr, wird das Leben ja nicht genommen, sondern neu gestaltet, und wenn die Herberge ihres Erdenwandels in Staub zerfällt, gewinnen sie eine ewige Heimstätte im Himmel.

Präfatation der Totenmesse